

# Wer berühmt sein will, muss sterben

Boulevard-Komödie von Ralf Kaspari

Herbert Weber versucht sich als Schriftsteller von Kriminalromanen. Bisher wurde jedoch keines seiner Werke veröffentlicht. Kein Wunder also, dass seine Frau Birgit und Tochter Anja nicht gerade gut auf seine künstlerische Tätigkeit zu sprechen sind. Als Herberts Schwestern ihm dann noch seine Mutter ins Haus setzen wollen, bekommt Herbert die Krise. Er täuscht seinen Tod vor. In Windeseile wird er posthum ein berühmter Schriftsteller und seine ganze Verwandtschaft einschließlich seinem Schwiegersohn Peter profitieren von seinem Tod.

## **Personen**

Herbert Weber.....erfolgloser Schriftsteller (50 – 55 Jahre)

Birgit Weber.....Ehefrau von Herbert, Inhaberin einer  
Boutique, (50 – 55 Jahre)

Anja Weber.....deren Tochter (ca. 20 – 30 Jahre)

Peter Schmitt.....Journalist, Freund von Anja, (ca. 25 – 35  
Jahre)

Katharina Weber.....Mutter von Herbert, (80 – 85 Jahre)

Waltraud Weber.....Schwester von Herbert (ca. 50 - 60 Jahre)

Mathilde Weber.....Schwester von Herbert (ca. 55 - 60 Jahre)

Detlef Müller.....Vertreter des Modehauses Giusto, Alter beliebig

Waldemar Rösler.....Notar, Alter beliebig

**Bühnenbild:**                   **1 (Wohnzimmer Auf- und Abgänge: hinten eine Tür  
zum Flur, rechts eine Terrassentür, Einrichtung: in  
der**

**Mitte Sofa mit Tisch, links davon ein Sessel, ganz  
links an der Wand ein kleiner Schreibtisch)**

**Dauer:**                           **ca. 120 Minuten**

**Zeit:**                             **Gegenwart**

**Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Die**

# Vervielfältigung für private und gewerbliche Zwecke ist nicht erlaubt. Das Aufführungsrecht für das Theaterstück erhalten Sie beim Theaterverlag Arno Boas.

## 1. Akt

*Herbert läuft in Tennisklamotten zwischen linker und rechter Bühnenseite angestrengt nachdenkend mit Kugelschreiber hin und her.*

**Herbert:** *(bleibt plötzlich stehen)* Ja, das ist es. *(läuft nach links zu seinem mit Papier und Zetteln überladenen Schreibtisch und schreibt)*

**Anja:** *(kommt durch hintere Tür mit Aktenkoffer herein)* Hallo Papa.

**Herbert:** *(schreibt weiter, hebt linke Hand, winkt ab)* Jetzt nicht, jetzt nicht.

**Anja:** *(seufzt, zu sich)* Oh je, mal wieder eine künstlerische Eingebung. *(geht nach rechts zum Tisch, macht Koffer auf, legt Unterlagen heraus)*

**Herbert:** *(hört auf zu schreiben, wirft den Kugelschreiber auf den Schreibtisch, glücklich)* Das war der entscheidende Satz der noch gefehlt hat. *(steht auf, geht auf Anja zu)* Hallo Anja, meine Liebe!

**Anja:** Hallo Papa. *(verächtlich, abwertend)* Na, hast du dein neuestes Werk endlich beendet?

**Herbert:** *(hebt mahmend den Zeigefinger)* Sprich bitte nicht so abwertend von meinem neuen Kriminalroman!

**Anja:** *(ironisch, überdeutlich)* Oh Verzeihung, Herr Schriftsteller. Darf ich annehmen, dass Ihr letzter, eben fertiggestellter Satz, dessen Ausführung ich gerade miterleben durfte, die Vollendung Ihres neuen kriminalistischen Werkes darstellt?

**Herbert:** *(ernst, leicht gerührt)* Das ist vielleicht etwas übertrieben ausgedrückt, aber im Grunde genommen hast du recht.

**Anja:** *(ebenfalls ernst und wieder abwertend)* Du meinst wohl, dein drittes deiner bisher nicht als Buch veröffentlichten Manuskripte ist zu Ende geschrieben.

**Herbert:** Warte es ab. Wenn erst einer der Romane veröffentlicht ist, werden es die anderen auch bald sein.

**Anja:** Sieh es doch mal so: Da deine beiden anderen Manuskripte von allen Verlagen abgelehnt wurden, wird es bei deinem neuen Werk wahrscheinlich genauso sein.

**Herbert:** Du besitzt schon fast so eine negative Einstellung wie deine Mutter.

**Anja:** Ich sehe es nur realistisch.

**Herbert:** Was verteilst du denn da auf dem Tisch?

**Anja:** Ein paar Geschäftsunterlagen aus unserer Boutique. Mama und ich haben doch gleich einen Termin mit einem Vertreter des Modehauses Giusto Gentile aus Italien.

**Herbert:** Italienische Mode? Hier in der Gegend wohnen doch gar keine Italiener.

**Anja:** (*entnervt*) Na ja, einen Vorteil hat deine Schriftstellerei ja.

**Herbert:** Ach, wirklich?

**Anja:** Du hast keine Zeit mehr, dich in die Geschäfte der Boutique einzumischen.

**Herbert:** (*ärgerlich*) Ich war doch eh immer nur der Diensthilfe deiner Mutter. Wenn Entscheidungen zu treffen waren, war meine Meinung nie gefragt.

**Anja:** Papa, nun sei doch mal vernünftig. Dein letzter Vorschlag war einfach unmöglich. Mein modisches Bewusstsein bekommt immer noch einen Schock, wenn ich nur daran denke.

**Herbert:** Ich weiß gar nicht was du willst. Mein Sherlock-Holmes-Look wäre bestimmt der Knaller des Herbstes geworden.

**Anja:** (*ironisch, übertreibend*) Klar, und Watsens Arztkoffer der letzte Schrei als Handtasche für die moderne Frau von heute.

**Herbert:** Ganz genau, aber ihr beide wolltet das ja nicht einsehen.

**Anja:** Da hast du ausnahmsweise völlig recht.

**Herbert:** (*steht auf, sieht auf den Tisch*) Während eurer Besprechung muss ich wohl wieder das Feld räumen?

**Anja:** Aber Papa, wir haben dir doch extra unter dem Dach ein kleines Zimmer ausgebaut.

**Herbert:** (*erbost*) Ja, wirklich toll. In der Mitte ist der Raum immerhin so hoch, dass ich meinen Kopf nur 10 Zentimeter einziehen muss, (*überdeutlich*) wenn ich sitze. Und meinen Schreibtisch hier (*zeigt auf seinen Schreibtisch*) müsste man nur 20 Zentimeter kürzen, damit er so weit in die Schrägung geschoben werden kann, damit wenigstens die ebenfalls um 20 Zentimeter gekürzte Zimmertür aufgeht.

**Anja:** Dafür bist du dort völlig ungestört.

**Herbert:** (*bissig*) Du meinst wohl, ihr fühlt euch nicht mehr gestört, wenn ich oben unter dem Dach hocke.

**Anja:** Ist ja gut, ist ja gut. (*sieht ihren Vater von oben bis unten an*) Sag mal, wie siehst du eigentlich aus?

**Herbert:** (*sieht an sich herunter*) Oh, du hast recht. Ich bin ja gerade beim Tennis spielen. (*holt einen Tennisschläger aus der linken, hinteren Ecke, macht damit ein paar Schlagbewegungen*)

**Anja:** Aha, und mit wem spielst du gerade?

**Herbert:** Mit meinem zukünftigen Schwiegersohn.

**Anja:** (*überrascht*) Mit Peter?

**Herbert:** (*unterbricht seine Luftschläge*) Natürlich mit Peter. Warum fragst du? Bist du mit sonst noch jemandem verlobt?

**Anja:** Nein, natürlich nicht. Aber wenn Peter so weiter macht, gibt es bald gar keinen Verlobten mehr.

**Herbert:** Habt ihr Streit?

**Anja:** Nein, aber seit er Chancen auf den Chefredakteursposten bei seiner Zeitung hat, benimmt er sich wie ein Sensationsreporter.

**Herbert:** Und wie benimmt sich so ein Sensationsreporter?

**Anja:** Der kennt kein Privatleben, versucht ständig eine Sensation zu veröffentlichen und wenn sein Bericht die Titelseite schmückt, bekommt er das, was er eigentlich bei mir bekommen sollte.

**Herbert:** Dann passt ihr doch wunderbar zusammen.

**Anja:** (*überrascht*) Ach ja?

**Herbert:** Klar. Von dir behauptet er dasselbe. Du kennst kein Privatleben, bist mit den Gedanken immer bei der Boutique und wenn sich **die** Mode am besten verkauft, die du trotz dem Widerstand deiner Mutter eingekauft hast, dann bekommst ...

**Anja:** (*unterbricht ihn, erbost*) Danke, den Rest kann ich mir denken.

**Herbert:** Na also, dann sprich nicht so ein dummes Zeug. Und jetzt lass mich endlich weiterspielen. (*setzt Schlagbewegungen fort*)

**Anja:** (*kopfschüttelnd, verzweifelt, seufzend*) Ich wusste ja, dass es mit gescheiterten Schriftstellern mal so weit kommt. (*geht auf ihren Vater zu, beruhigend*) Papa, du bist hier nicht auf dem Tennisplatz und es taucht auch bestimmt kein Ball zum Retournieren auf.

**Herbert:** (*hört wieder mit den Schlagbewegungen auf*) Das weiß ich auch. Ich bin ja nicht verrückt.

**Anja:** Da habe ich so langsam meine Zweifel.

**Herbert:** Ich will doch nur ein bisschen ins Schwitzen kommen, damit es für deine Mutter so aussieht, als käme ich vom Tennisplatz.

*Es klingelt.*

**Herbert:** Mach doch bitte mal auf. Das muss Peter sein.

**Anja:** *(ironisch)* Klar, der kommt jetzt bestimmt zum Tennis spielen.

**Herbert:** Du hast es erfasst.

**Anja:** *(geht zur hinteren Tür)* Dann seh ich mal nach. Du kannst ja in der Zwischenzeit das Netz aufspannen. *(verschwindet)*

*Herbert macht noch ein paar Schlagbewegungen. Anja kommt mit Peter zurück. Er trägt Anzug, hat Tennistasche im Arm.*

**Peter:** So, da bin ich.

**Herbert:** Na endlich.

**Anja:** *(wütend)* Jetzt sagt ihr Chaoten mir augenblicklich was hier gespielt wird.

**Herbert:** Jetzt beruhige dich bitte. Du wirst es schon gleich merken. *(zu Peter)* Wie siehst du denn aus? So nimmt dir doch keiner ab, dass du vom Tennisplatz kommst.

**Peter:** Jetzt mal ganz ruhig. So *(zeigt auf Herbert)* kann ich als Zeitungsredakteur schließlich nicht rumlaufen. Aber ich habe die anderen Klamotten dabei. *(er beginnt sich umzuziehen, legt seinen Anzug im weiteren Verlauf des Gesprächs in seine Tennistasche, zieht andere Kleidung an, kurze Hose, Poloshirt, Turnschuhe und nimmt Tennisschläger aus der Tasche heraus)*

**Herbert:** Na, Gott sei Dank. Und beeil dich, bevor meine Frau kommt.

**Peter:** Kannst du mir mal sagen, was die ganze Sache überhaupt soll?

**Anja:** Das frage ich mich allerdings auch.

**Herbert:** Ich will damit dokumentieren, dass wir vom Tennisplatz kommen.

**Peter:** *(ironisch)* Darauf wäre ich niemals gekommen. Ich hoffe, dafür gibt es einen wichtigen Grund. Ich bin extra eine Stunde früher aus der Redaktion raus.

**Anja:** *(zu Peter, ironisch, übertrieben)* Mein Gott, wie schrecklich. Was könnte in dieser Stunde alles passieren. Überleg mal, wenn der Bürgermeister gerade heimlich seine Geliebte trifft, hast du überhaupt keine Chance einen Schnappschuss für eure Titelseite zu machen.

**Herbert:** *(bissig, zu Anja)* Nur zu deiner Information: Immer wenn der Bürgermeister ein heimliches Rendezvous hat, schickt er seine Frau mit seiner Kreditkarte los, damit sie sich etwas neues zum Anziehen kauft. Vielleicht solltest du mal in eurer Boutique nachsehen.

**Herbert:** Jetzt hört auf zu streiten. Dafür habt ihr noch genug Zeit wenn ihr verheiratet seid. *(zu Peter)* Jetzt beeil dich. Ich musste meiner Frau versprechen, mindestens ein mal die Woche Tennis zu spielen.

**Peter:** Warum denn das?

**Herbert:** Sie hat Angst, das ich vor lauter Schreiben irgendwann überschnappe.

**Anja:** *(zu Herbert)* Das ist ja wohl nicht ganz unbegründet. *(zu sich)* Obwohl ich nicht glaube, das Tennis spielen etwas daran ändert. Im Gegenteil, Trockenübungen im Wohnzimmer scheinen die Sache noch zu verschlimmern.

**Herbert:** *(zu Anja)* Jetzt fall mir bloß nicht in den Rücken!

**Anja:** Warum eigentlich nicht? Langsam sehe ich auch nicht mehr ein, dass Mutter und ich uns in der Boutique abschufteten während du deinen geistigen Hirngespinsten nachgehst, die bisher noch keinen müden Euro eingebracht haben.

**Peter:** Ich mache einen Vorschlag. Du *(zeigt auf Anja)* fällst deinem Vater nicht in den Rücken und du *(zeigt auf Herbert)* spielst ab sofort jede Woche 2 x mit mir Tennis.

**Herbert:** Bist du wahnsinnig. Ich bin Philosoph. Ich kann doch meine Kraft nicht bei so einem proletarischen Hin- und Herlaufen auf einem Tennisplatz vergeuden.

**Anja:** Wenn ich Mutter von deinen Tricks erzähle, kannst du deine Kraft bald beim Asyl suchen entfalten. Dann fliegst du nämlich hier raus.

**Herbert:** *(lacht)* Geht nicht. Das ist mein Haus.

**Anja:** Aber nur aus steuerlichen Gründen. Das können wir schnell ändern.

**Herbert:** Dafür ist deine Mutter viel zu geizig. Die würde selbst mich verkaufen, wenn ich steuerlich absetzbar wäre.

**Anja:** *(zu Peter, der zwischenzeitlich auch mit Tennistrockenübungen begonnen hat)* Was fällt dir eigentlich ein, mit meinem Vater hinter meinem Rücken irgendwelche Kindereien auszuhecken?

**Peter:** Aber Anja, ich wusste doch selbst nicht worum es geht.

**Anja:** Jetzt spiel hier nicht den Ahnungslosen.

**Peter:** *(grinst)* Tu ich nicht. Ich spiele Tennis.

**Anja:** *(nimmt Peter den Tennisschläger ab, deutet Schlagbewegung an)* Man sollte euch beide in einen Sack stecken und einfach zuschlagen. Man trifft garantiert immer den Richtigen.

**Herbert:** *(zu sich)* Oh je, sie benimmt sich schon schlimmer als ihre Mutter. Was wird das erst, wenn die zwei heiraten.

*Geräusche vom Flur.*

**Herbert:** Los, nimm den Schläger in die Hand.

*Peter nimmt Anja den Schläger ab. Beide stellen sich nebeneinander wie zwei Spieler auf einem Doppelfeld. Birgit kommt durch hintere Tür herein, modern gekleidet, mit Aktenkoffer. Allgemeines Begrüßen.*

**Peter:** Ich muss ehrlich zugeben, deine Rückhand wird immer besser.

**Herbert:** Langsam wirst du als Gegner wirklich zu schwach für mich.

**Peter:** Als Zeitungsredakteur bin ich halt den ganzen Tag unterwegs. Da bin ich abends nicht mehr so ausgeruht wie du.

**Birgit:** *(hat ihren Koffer rechts an den Tisch gestellt, geht jetzt auf Herbert und Peter zu)* Na, habt ihr euch gut amüsiert?

**Herbert:** *(übertreibt)* Was heißt hier amüsiert. Wir haben auf dem Platz gekämpft wie die Löwen.

**Peter:** Ganz genau.

**Birgit:** *(zweifelnd)* Sehr geschwitzt seht ihr aber nicht aus.

**Peter:** Aber Liebling, wir sind sofort nach dem Match unter die Dusche gesprungen.

**Birgit:** *(ironisch)* Das glaube ich euch sofort. Und danach habt ihr blitzartig die Tennisklamotten gewaschen und eure Schuhe wieder auch Hochglanz gebracht, um euch auf das nächste Spiel vorzubereiten.

**Herbert:** *(sucht Ausrede)* Ja, also, ..... äh, .....

**Birgit:** Tu mir den Gefallen und halt den Mund.

**Peter:** *(zuckt hilflos die Schultern)* Gib auf Herbert, wir sind entlarvt.

**Birgit:** *(zu Peter)* Schön dass du es wenigstens einsehst. *(zu Herbert)* Benehmen sich die Gangster in deinen Kriminalromanen auch so dämlich? Dann ist es kein Wunder, dass keiner deine Romane liest.

**Herbert:** Sie benehmen sich auf jeden Fall nicht so wie du, sonst würden sich die Männer schon nach fünfzig Seiten aufhängen.

**Birgit:** Wenn ich der Kommissarin wäre, würde es gar nicht so weit kommen. Ich hätte den Fall nämlich spätestens nach zwanzig Seiten gelöst. *(zu Anja)* Das mit deiner Hochzeit würde ich mir noch mal genau überlegen, wenn Peter jetzt auch schon die Kindereien deines Vaters mitmacht.

**Anja:** Keine Angst Mama, ich werde es in Zukunft zu unterbinden wissen.

**Birgit:** Komm mein Kind. Wir machen uns noch frisch, bevor Herr Müller vom Modehaus Giusto Gentile uns besucht. *(geht in Richtung hintere Tür)*

**Anja:** *(folgt ihr, zu Peter)* Wir sprechen uns noch! *(beide ab)*

**Peter:** *(setzt sich auf einen Stuhl, schaut Herbert erstaunt an)* Was war denn das?

**Herbert:** Ein erster Geschmack auf dein zukünftiges Eheleben.

**Peter:** Mein Gott, so hat sich Anja ja noch nie aufgeführt.

**Herbert:** Die Anrede Gott ist vielleicht im jetzigen Stadium noch etwas übertrieben, aber in Zukunft liegst du damit gar nicht so falsch. Trotzdem ich finde, du bist noch einigermaßen glimpflich davon gekommen.

**Peter:** *(schaut Herbert verwundert an)* Glimpflich nennst du das?

**Herbert:** Sie hat immerhin gesagt, sie will noch mit dir sprechen. Gefährlich wird es erst, wenn sie nicht mehr mit dir sprechen möchte.

**Peter:** Du bist mir ein schöner Schwiegervater. Ich bin noch nicht einmal mit deiner Tochter verheiratet und du stiftest schon den ersten Familienstreit.

**Herbert:** Sieh es nicht so eng. *(geht nach links zum Schreibtisch, hebt einen Stapel beschriebenes Papier hoch)* Hier, mein neuestes Werk.

**Peter:** *(springt von seinem Stuhl auf, geht einen Schritt nach rechts, hält schützend seine Hände vor sich)* Oh Gott, verschone mich.

**Herbert:** Und du urteile nicht über meinen neuen Kriminalroman, wenn du ihn noch nicht gelesen hast.

**Peter:** Es geht doch gar nicht darum, ob dein neuer Roman gut oder schlecht ist. Es gibt mittlerweile fast mehr Leute die schreiben, als welche die lesen. Wenn es nicht irgend etwas besonderes in deinem Privatleben gibt, interessiert sich kein Verlag für noch einen Schriftsteller. Auch dann nicht, wenn er gute Krimis schreibt.

**Herbert:** Soll ich mich etwa scheiden lassen?

**Peter:** *(lässig, winkt ab)* Bringt heutzutage keine Schlagzeile mehr. Künstler sind doch fast alle schon zweimal geschieden.

**Herbert:** *(sauer, laut)* Meine Romane werden wohl erst dann interessant, wenn ich mich auf dem Dachboden aufhänge.

**Peter:** *(überlegt einen Moment)* Das ist überhaupt die Lösung. Das gäbe eine dicke Schlagzeile in unserer Zeitung. *(malt die Schlagzeile beim Sprechen in die Luft)* „Verkannter Schriftsteller hängt sich auf. Sein Vermächtnis: drei große Kriminalromane“. *(voller Enthusiasmus, zu Herbert)* Dann wäre es kein Problem einen Verlag zu finden.



**Herbert:** Das würde euch allen so passen. Mich wärd ihr los und meinen Erfolg würdet ihr auch noch genießen.

**Peter:** (*achselzuckend*) Das darfst du nicht so eng sehen. Viele große Schriftsteller erleiden das gleiche Schicksal.

**Herbert:** Du bist also tatsächlich der Meinung, ich solle mich erschießen?

**Peter:** Nein nein, um Gottes Willen, aufhängen kann man viel medienwirksamer ausschlachten.

**Herbert:** (*entsetzt, laut*) Peter!!!

**Peter:** Ist ja schon gut. Man wird doch auch mal einen Witz machen dürfen.

**Herbert:** (*überlegt*) Moment mal, vielleicht ist deine Idee doch nicht so schlecht.

**Peter:** Jetzt mach keinen Unsinn, du sollst schließlich noch mein Schwiegervater werden.

**Herbert:** Ich könnte doch einfach nur zum Schein sterben.

**Peter:** Willst du etwa auf zwei Monate befristet ein bisschen angetötet rumlaufen oder was?

**Herbert:** Nein, alle sollen denken ich sei tot, dabei bin ich es gar nicht.

**Peter:** Wenn der Unsinn auffliegt, machen unseren Frauen aus dem Schein schnell Wirklichkeit, und das gilt nicht nur für dich.

**Herbert:** (*aufgeregt*) Jetzt fang nicht an zu kneifen, schliesslich hast du die Idee gehabt. Ausserdem bekommst du die Story exklusiv für deine Zeitung.

**Peter:** (*überlegt*) Na ja, das würde mich dem Posten des Chefredakteurs möglicher Weise etwas näher bringen.

**Herbert:** Na also.

*Es klingelt.*

**Herbert:** Das wird dieser Modefuzzi sein.

**Peter:** Dann müssen wir wohl das Feld räumen?

**Herbert:** Obwohl es mir schwer fällt, muss ich dir leider Recht geben.

**Peter:** Na dann, (*geht zur hinteren Tür*) weichen wir der Gewalt.

**Herbert:** Langsam, langsam. Ich habe hier zwar nichts zu sagen, aber begrüßen dürfen wir ihn ja wohl. Ich mach ihm erst mal die Tür auf.

**Peter:** Willst du das nicht lieber den Frauen überlassen?

**Herbert:** Wenn sich Anja schminkt, dann hält sie die Türklingel für Schwingungen ihrer Tages- oder Nachtcreme.

**Peter:** Und was ist mit deiner Frau?

**Herbert:** Um Gottes Willen. Wenn die ihre Altbausanierung unterbricht, fällt die Fassade dahinter ganz auseinander. *(geht ab)*

**Peter:** *(zu sich)* Vielleicht hätte ich doch die zwei Regeln befolgen sollen, die mir mein Vater ans Herz legte. Wie sagte er doch: Erstens, genieße bis 40 und nimm dir dann eine Hausfrau.

*Es klingelt wieder.*

**Birgit:** *(von hinten, laut)* Herbert, mach die Tür auf!

**Peter:** *(zu sich)* Und zweitens: Sieh dir erst die Mutter an, denn die Tochter wird ihr in Zukunft immer ähnlicher. *(seufzt)* Das kann bei Anja nicht passieren. Sie benimmt sich heute schon so.

**Herbert:** *(von hinten)* Schon erledigt. Es sind nur meine Schwestern. *(kommt mit Waltraud und Mathilde, die konservativ und streng gekleidet sind, zur hinteren Tür herein, ironisch)* Kommt rein ihr Lieben.

**Mathilde:** *(ernst)* Lass die Schmeicheleien.

**Waltraud:** Und tu nicht so, als freust du dich uns zu sehen.

**Herbert:** *(ironisch)* Aber meine lieben Schwestern, ich freue mich wirklich, euch nach fast einem Jahr, ...

**Mathilde:** *(unterbricht ihn)* ... nach 9 Monaten und 11 Tagen.

**Herbert:** ... nach neun Monaten und 11 Tagen wieder in meinem bescheiden Haus begrüßen zu dürfen. *(geht nach rechts zu Peter, der sich vorher schon nach rechts zurückgezogen hat)*

**Mathilde:** *(überheblich, abwertend)* Dein Haus? Dass ich nicht lache.

**Herbert:** *(sicher auftretend)* Ich versichere dir, liebste Mathilde, es ist mein Haus.

**Mathilde:** Doch höchstens aus steuerlichen Gründen.

**Herbert:** Das habe ich ja gar nicht bestritten.

**Waltraud:** Lassen wir die Förmlichkeiten. Wir haben mit dir zu sprechen.

**Mathilde:** *(deutlich, erst auf Herbert, dann auf Peter schauend)* Mit dir allein.

**Peter:** Ich wollte sowieso gerade gehen. *(geht an Herbert vorbei und will zur Tür)*

**Herbert:** *(hält ihn fest)* Du bleibst. *(zu seinen Schwestern)* Das ist Peter, mein Manager und Anja's Verlobter. Ich habe vor ihm keine Geheimnisse.

**Waltraud:** *(lacht)* Manager? Was managt er denn? Den Nachschub an billigem Recyclepapier und die anschließende Entsorgung, nachdem du deine unbrauchbaren Hirngespinnste mit Vater's, Gott hab ihn selig, altem Tuschefüller in unleserlicher Schrift darauf gekrakelt hast, so dass man meint, ein Huhn sei darüber gelaufen?

**Herbert:** Macht euch nur lustig über mich. Eines Tages werdet ihr vor Neid zerplatzen, wenn meine Bücher die Schaufenster sämtlicher Buchläden dieser Welt zieren.

**Peter:** *(zu Herbert)* Nun übertreibst du aber wirklich.

**Waltraud:** *(zu Mathilde)* Wie wir's befürchtet haben. Es wird immer schlimmer.

**Mathilde:** *(zustimmend nickend, zu Waltraud)* Wie bei seiner Mutter.

**Peter:** Es wäre vielleicht doch besser, .....

**Herbert:** *(ernst, bestimmend)* Du bleibst. *(nur zu Peter)* Jetzt lass mich bloß nicht mit diesen Furien allein. *(zu Waltraud und Mathilde)* Wie gesagt, ich habe keine Geheimnisse vor Peter.

**Waltraud:** Nun gut, wie du willst.

**Mathilde:** Aber wir nehmen kein Blatt vor den Mund.

**Herbert:** Wann habt ihr das jemals getan? ..... Also los, was ist?

*Waltraud und Mathilde schauen sich an.*

**Waltraud:** Wir haben ein Problem mit Mutter.

**Herbert:** Das ist nichts neues. Dieses Problem besteht seid eurer Geburt.

**Mathilde:** Sie will nicht aus dem Haus raus.

**Herbert:** *(grinst)* Natürlich nicht. Sie hat ja auch lebenslanges Wohnrecht. Ich habe eh nie verstanden, warum sie euch das Haus überschrieben hat.

**Waltraud:** Wie dem auch sei, wir müssen das Haus beleihen.

**Herbert:** *(außer sich)* Was müsst ihr? Unser Elternhaus beleihen?

**Mathilde:** Nun ja, wir haben mit Bernhard halt so unsere Schwierigkeiten.

**Herbert:** Mit was für einem Bernhard?

**Waltraud:** Sie heißt nicht Bernhard, sondern Bernadette.

**Mathilde:** Ist doch egal. Jedenfalls läuft sie nicht.

**Herbert:** *(ungläubig)* Aha, und da sie nicht läuft, steht sie rum.

**Waltraud:** Genau. Da wir jedoch die Wechsel für Bernadette in einem Monat bezahlen müssen, brauchen wir Geld.

**Mathilde:** Kurzfristig. Wenn Bernhard dann ...

**Waltraud:** Bernadette!

**Mathilde:** Von mir aus. Also, wenn Bernado dann läuft, zahlen wir den Kredit wieder zurück.

**Herbert:** Aha. *(schaut Peter ungläubig an, der die Achseln zuckt)*

**Waltraud:** Was ist? Glaubst du uns etwa nicht?

**Herbert:** Nein nein, das würde ich nie wagen. Ich zweifele halt nur noch, ob Bernard, Bernadette oder von mir aus auch Bernado ein adoptiertes Kind, eure neue Haushälterin, ein Hund oder euer neues Auto ist.

**Waltraud:** Quatsch. Das ist unsere neue Produktpalette für Wohnzimmermöbel.

**Herbert:** (*lacht*) Jetzt versteh ich, was ihr meint. Euer Möbelhaus ist pleite.

**Mathilde:** Oh nein. (*verlegen*) Wir haben nur noch nicht die richtige Käuferschicht für unsere neue Möbelreihe namens .....

**Waltraud:** Bernadette.

**Mathilde:** ..... erschlossen.

**Herbert:** Mit anderen Worten: Ihr habt euch Möbel aufschwätzen lassen, die sich jetzt als Ladenhüter herausstellen und die jetzt von euch bezahlt werden müssen, da ihr schon zu lange auf ihnen sitzt.

**Waltraud:** Diese Formulierung ist zwar etwas übertrieben, aber du scheinst den Sinn erfasst zu haben.

**Herbert:** Und was habe ich damit zu tun?

**Mathilde:** Mutter weigert sich auf ihr Wohnrecht zu verzichten, wodurch wir von der Bank keinen Kredit erhalten.

**Herbert:** Und ich soll sie wohl dazu überreden.

**Waltraud:** Das würden wir nicht von dir verlangen.

**Herbert:** Was dann?

**Waltraud:** Mutter gibt nur unter einer Bedingung ihr Wohnrecht auf.

**Herbert:** Und die wäre?

**Mathilde:** Wenn du ihr lebenslanges Wohnrecht einräumst.

**Herbert:** Hier im Haus? Seid ihr wahnsinnig?

**Mathilde:** Du hast eben selbst gesagt, es sei dein Haus. Außerdem verstehst du dich von uns dreien mit Mutter am besten.

**Herbert:** Aber meine Frau versteht sich mit meiner Mutter am schlechtesten.

**Waltraud:** Wenn du nicht einwilligst, müssen wir Konkurs anmelden.

*Beide fangen an zu heulen und holen ein Taschentuch aus der Handtasche.*

**Mathilde:** Konkurs in der siebten Generation. Oh Gott, ich häng mich auf.

**Herbert:** Wirklich? Ich hol schnell einen Strick. So eine günstige Gelegenheit kommt nicht wieder. (*zu Waltraud*) Willst du auch einen?

**Waltraud:** Einen was?

**Herbert:** Na, einen Strick.

**Waltraud:** *(immer noch heulend)* Jetzt lass die albernen Witze. Unsere Firma steht vor dem Abgrund.

**Peter:** Jetzt sehen Sie doch nicht so schwarz. Es gibt immer einen Ausweg. Vielleicht sind Sie morgen ja schon einen Schritt weiter.

**Herbert:** Jetzt hört auf zu heulen. Ihr habt schließlich die Firma in den Ruin getrieben.

**Mathilde:** Wenn du dich vor 20 Jahren mit deiner Sherlock-Holmes Möbelserie durchgesetzt hättest, würde sich heute an unsere Firma bereits keiner mehr erinnern.

**Waltraud:** *(hört auf zu heulen)* Herbert, ich flehe dich an, nimm Mutter bei dir auf. Du hast doch genug Platz im Haus.

**Herbert:** Beim besten Willen. Es geht nicht, selbst wenn ich wollte. Anja und Peter *(zeigt auf Peter)* werden heiraten und hier einziehen. In zwei Monaten beginnen die Umbauarbeiten, so dass wir zwei abgeschlossenen Etagen haben. Ich kann Mutter ja schließlich nicht im Flur wohnen lassen.

**Mathilde:** Warum denn nicht? Ihr Zimmer bei uns ist viel kleiner als euer Flur.

**Herbert:** Es geht nicht und damit Schluss.

*Mathilde und Waltraud fangen wieder an zu heulen. Anja und Birgit kommen zur Tür herein.*

**Birgit:** Ach meine reizende Schwägerinnen. Was wollt ihr denn diesmal von meinem Bruder?

**Waltraud:** *(bissig)* Danke für die nette Begrüßung.

**Mathilde:** Wie kommst du darauf, dass wir etwas von ihm wollen?

**Birgit:** Weil ihr immer dann heult, wenn ihr etwas von ihm wollt. Beim letzten mal habt ihr euch damit allerdings noch eine halbe Stunde Zeit gelassen. Aber ihr werdet anscheinend auch immer dreister. *(zu Herbert)* Und, haben dich deine Schwestern schon weichgeheult?

**Waltraud:** Wir sind nicht mehr länger seine Schwestern.

**Mathilde:** Genau. Und er ist nicht mehr länger unser Bruder.

**Birgit:** *(zu Herbert)* Bravo, du scheinst ihren Forderungen ja stand zu halten.

**Herbert:** Ob du es glaubst oder nicht. Auch ich kann mich manchmal durchsetzen.

**Mathilde:** Du hattest recht Waltraud. Hier herrschen Somorra und Goddom.

**Waltraud:** Von wegen. Hier herrscht nur eine. Und die ist unser aller Untergang.

**Mathilde:** Ich hab´s ja immer gewusst. Schon damals als das Gewitter während der Hochzeitsmesse wütete .....

**Waltraud:** Ja ja, ich weiß. Und dieser alles durchdringende Donnerschlag als der Pastor die alles entscheidende Frage stellte.

**Mathilde:** Das waren alles Zeichen einer höheren Macht.

**Waltraud:** Ein Glück, das wir uns nie von einem Manne haben verführen lassen, geschweige denn geheiratet haben.

**Mathilde:** (*zuckt mit den Schultern, tut belanglos*) Na ja, man hätte es ja mal probieren können.

**Waltraud:** Was probieren?

**Mathilde:** Na, mit einem Mann und so. .... Du weißt schon, was ich meine.

**Waltraud:** (*erschreckt*) Mathilde!!!

**Mathilde:** Na ja, nur das man mal wüsste wie so was geht. (*seufzt*) Aber jetzt ist es eh zu spät dafür.

**Birgit:** Also, ihr eisernen Jungfrauen. Kann ich euch noch irgendwie helfen.

**Waltraud:** (*tut arrogant*) Da du nicht die Eigentümerin dieses Hauses bist, kannst du uns auch nicht weiterhelfen.

**Mathilde:** In diesem Hause konjugieren wir nur mit unserem Bruder.

**Waltraud:** (*zu Mathilde*) Das heißt kommunizieren.

**Mathilde:** (*zu Waltraud*) Ist doch egal. Sie versteht uns gebildete Leute doch sowieso nicht.

*Es klingelt.*

**Anja:** Das wird Herr Müller vom Modehaus Giusto Gentile sein. Ich mach auf. (*geht durch hintere Tür ab*)

**Herbert:** Ich glaube, ich habe da eine sehr gute Idee.

**Birgit und Peter:** (*leicht erschrocken*) Alles, bloß das nicht.

**Herbert:** (*geht zur hinteren Tür und zieht Peter hinter sich her*) Los Peter, komm mit! (*zerrt an Peter, der aber stehen bleibt*)

**Birgit:** (*geht dazwischen, schiebt sie auseinander*) Nichts da. Ihr heckt nicht schon wieder etwas miteinander aus.

**Mathilde:** (*zu Waltraud*) Und der nennt sich Hauseigentümer. Der darf ja noch nicht einmal entscheiden, mit wem er in welchen Raum geht.

*Anja kommt mit Detlef Müller herein. Herr Müller trägt einen großen Koffer mit sich. Er ist auffällig, fraulich gekleidet, seiner Gestik und Mimik und natürlich seiner Sprache merkt man sofort an, dass der schwul ist.*

**Anja:** Kommen Sie herein!

**Detlef:** Danke sehr. Welch ein großes Begrüßungskomitee. Ich darf mich vorstellen. Mein Name ist Detlef Müller vom Textilhaus Giusto Gentile aus Mailand.

**Mathilde:** *(zu Waltraud)* Was ist das denn?

**Waltraud:** Ich nehme an, die Kreuzung aus einer italienischen Modepuppe und einer sibirischen Großmutter.

**Birgit:** *(gibt Herrn Müller die Hand)* Mein Name ist Birgit Weber.

**Herbert:** Ich bin Herbert Weber. *(gibt Detlef ebenfalls die Hand)*  
*Detlef Müller schaut zu Waltraud und Mathilde hinüber.*

**Mathilde:** Waltraud, wir haben hier nichts mehr verloren.

**Waltraud:** *(zu sich)* Doch, den Kampf um Mutter's Wohnrecht. Aber wenn wir den bei Herbert schon verlieren, werden wir uns diesen bei seiner Frau bestimmt nicht zurückerobert können. *(seufzt, zu Mathilde, bestimmend)* Gehen wir, am besten gleich zum Amtsgericht.

**Mathilde:** Ja, gehen wir den Gang nach Karossia.

*Beide fangen an zu heulen, ziehen ein Taschentuch aus ihrer Handtasche und gehen schluchzend ab.*

**Detlef:** *(leicht irritiert)* Haben Sie einen Trauerfall in der Familie?

**Birgit:** Nein, nein, ganz so ist es nicht.

**Anja:** Was ist denn jetzt passiert? Wieso wollen die beiden zum Amtsgericht?

**Birgit:** Wenn du mich fragst, Konkurs anmelden.

**Anja:** Oh Gott, wie schrecklich, das schöne Möbelhaus.

**Detlef:** *(schaut einen nach dem anderen an)* Nun, wer ist denn hier der Herr im Haus?

**Herbert:** *(mit stolz geschwellter Brust)* Das bin ich.

**Birgit:** *(zu Anja)* Oh je, jetzt wird er auch noch größenwahnsinnig.

**Detlef:** *(macht Herbert regelrecht an)* Ach, dann habe ich es also endlich mal mit einem Mann zu tun.

**Herbert:** *(schaut Detlef entsetzt an)* Wie bitte?

**Detlef:** Ich meine, ich darf meine Mode endlich mal einem Mann vorführen. *(Detlef geht auf Herbert zu, der zurückweicht)*

**Birgit:** (*tippt Detlef auf die Schulter, der sich darauf hin zu ihr umdreht*) Er behauptet zwar der Herr im Haus zu sein, aber der Herr in der Modeboutique bin ich.

**Detlef:** (*enttäuscht*) Ach, so war das gemeint. Na ja (*zuckt die Schultern, sieht Herbert dabei an*), da kann man nichts machen.

**Herbert:** (*laut zu allen anderen, geht auf und ab*) Der ist doch total plemm plemm. Das lasse ich mir alles nicht länger bieten. Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt. (*greift energisch Peters Arm*) Los, kommt mit! Jetzt setzen wir meine Idee in die Tat um.

**Peter:** (*widerwillig, sucht Ausrede*) Äh, ich muss noch mal in die Redaktion.

**Herbert:** Von mir aus. Aber erst nach unserer Pressekonferenz in der Küche. (*zerrt ihn schnell durch die hintere Tür hinaus*)

**Detlef:** (*zu sich*) Wirklich schade. Der sah so nett aus.

**Birgit:** Kommen Sie Herr Müller, setzen wir uns an den Tisch (*zeigt auf den Tisch*).

**Detlef:** (*ängstlich*) Wenn ich ungelegen komme, bin ich gerne bereit morgen .....

**Birgit:** Nein nein, bleiben Sie, wir haben nur ein kleines Problem mit unseren Männern.

**Detlef:** (*seufzt, macht abwertende Handbewegung*) Ja ja, die Männer, diese Probleme kenne ich zu genüge.

*Alle setzen sich. Herr Müller an die linke Kopfseite des Tisches, daneben, zum Publikum gewandt, seinen Koffer.*

**Birgit:** (*leicht verunsichert*) Ja, Herr Müller, was können wir für Sie tun?

**Detlef:** Meine Damen, sie wissen, warum ich hier bin. (*alle nicken*) Unser Textilhaus Giusto Gentile in Mailand hat sich zur Aufgabe gemacht, die Frau von heute neu einzukleiden.

**Anja:** (*sieht Detlef von unten nach oben an*) Das sieht man.

**Detlef:** Wie darf ich das verstehen?

**Birgit:** Meine Tochter meint, es sei doch etwas ungewöhnlich, dass Sie Damenkleidung vorführen, wo Sie doch ein Mann sind.

**Detlef:** (*seufzt*) Ja, leider. (*fängt sich wieder*) Ich meine, ich kann mich gut in den Körper einer Frau hineinversetzen.

**Birgit:** (*deutet auf den Koffer*) Dann lassen Sie uns doch sehen, was Sie uns mitgebracht haben?

**Detlef:** Liebend gern. (*steht auf*) Lassen Sie sich hinreißen von den neusten italienischen Kreationen aus dem Hause Giusto Gentile. (*öffnet auf dem Boden*



*seinen Koffer, nimmt ein Kleid heraus, fürchterliches Ungetüm, lauter übereinanderhängende Lappen, die vom Schnitt her ein Kleid ergeben, präsentiert es)*  
Sehen Sie sich dieses Meisterwerk an Schnittekunst an.

**Anja:** Alte Putzlappen können wir auch selbst zusammennähen.

**Detlef:** Ich darf doch sehr bitten. Es handelt sich hierbei um die Wolle von sizilianischen Hochgebirgsziegen, die in den Bergregionen um den Vesuv weiden.

**Anja:** *(steht auf, fasst den Stoff an)* So fest wie der Stoff ist, haben die Ziegen wohl mehr Lava als Gras gefressen.

**Birgit:** Das Kleid scheint auch mehr für den Winter geeignet zu sein. Und im Moment ist Frühjahr.

**Detlef:** Nun, der nächste Winter kommt bestimmt. Aber ich habe natürlich auch ein paar Sommerkleider dabei. *(legt das Kleid zurück in den Koffer, nimmt ein anderes heraus, diese sieht aus, wie ein Tennisnetz, aus dem ein Kleid gemacht wurde)* Das perfekte Kleid für heiße Sommertage.

**Anja:** *(fasst das Kleid an)* Meiner Meinung nach ist das eher für den Fischfang geeignet.

**Detlef:** *(schaut sie leicht böse an, nimmt zusätzlich mit der freien Hand ein durchsichtiges Kleid aus dem Koffer)* Wenn das Ihnen zu extravagant ist, kann man es auch mit diesem Kleid kombinieren, indem man es darunter anzieht.

**Birgit:** Nichts plus nichts ergibt aber immer noch nichts.

**Detlef:** Genau das ist ja der Sinn der Sache.

*Anja bückt sich, kramt ihrerseits im Koffer herum.*

**Anja:** *(hört auf im Koffer zu kramen, stellt sich auf, zu Herrn Müller)* Wissen Sie Herr Müller, ich finde ihre Kleidungsstücke wirklich toll und wenn ich in Mailand wäre, würde ich sie bestimmt auch tragen. Nur unsere Kundschaft lebt auf dem Land und ist leider etwas konservativer eingestellt.

**Detlef:** *(seufzt, traurig)* Ich habe mir schon fast so etwas gedacht. In meinem Hotel und in den hiesigen Restaurants schauen mich die Leute in meinem hochmodernen Outfit auch schon so an, ..... als wenn man ein Sonderling wäre.

**Birgit:** Sehen sie, und genau so schauen unsere Kunden auch diese Kleider an.

**Detlef:** *(gewinnt langsam wieder die Fassung)* Nun, unsere Kollektion umfasst natürlich auch konservative Stücke.

**Anja:** Haben Sie davon vielleicht einige Exemplare dabei?

**Detlef:** Leider nicht. Aber ich kann gerne noch einmal mit ein paar Ka Ka vorbeikommen.

**Anja:** Was sind denn Ka Ka?

**Detlef:** Ach so, das können Sie ja nicht wissen. Das ist unsere hausinterne Abkürzung für Kruftiklamotten.

**Birgit:** Wenn Sie das sagen, könnte es die richtige Kleidung für uns sein.

**Detlef:** *(packt alles wieder in den Koffer, schließt ihn, zu sich)* Die Leute hier auf dem Land haben einfach keinen Sinn für intellektuell, kunstvoll gestaltete Mode.

**Anja:** Nehmen Sie es nicht so schwer.

**Detlef:** Ich werde in den Tiefen unserer Regale des Hauptlagers die Ka Ka herausuchen und würde mich freuen Sie anschließend noch einmal kontaktieren zu dürfen.

**Birgit:** Sie dürfen.

**Detlef:** Danke sehr. *(verneigt sich)* Ich darf mich bis dahin empfehlen.

**Birgit:** Auf Wiedersehen Herr Müller.

**Anja:** Ich bringe Sie noch zur Tür. *(geht vor zur Tür, Herr Müller geht ihr nach)*

**Detlef:** *(dreht sich nochmals mit einem Lächeln um)* Und sagen Sie ihrem Mann noch einen schönen Gruß von mir. *(beide ab)*

**Birgit:** *(zu sich)* Besser nicht, bevor von seiner Verrücktheit auch noch etwas auf ihn abfährt. *(schüttelt den Kopf)* Es scheint wirklich Männer zu geben, die sich noch seltsamer als mein eigener benehmen. .... Aber wenn ich es recht bedenke, kann man dieses Individuum nicht mehr als Mann bezeichnen.

**Anja:** *(kommt wieder herein, wütend)* Stell dir vor, Vater und Peter sind einfach aus dem Haus, ohne sich zu verabschieden. Was heckt Vater bloß jetzt wieder aus?

**Birgit:** Ich würde mir an deiner Stelle eher darüber Gedanken machen, dass Peter schon wieder mit ihm unter einer Decke steckt.

**Anja:** *(wütend)* Überlass Peter mir. Mit dem werde ich schon fertig.

**Birgit:** Hoffentlich.

**Anja:** Du schaffst es schließlich auch nicht Vater zur Vernunft zu bringen.

**Birgit:** Er war es aber wenigstens vor der Hochzeit.

**Anja:** *(traurig)* Ich glaube, .... mit unserer Hochzeit wird das sowieso nichts.

**Birgit:** *(ernst, setzt sich zu Anja auf das Sofa)* Du willst Peter wirklich den Laufpass geben?

**Anja:** Nein. .... Oder vielleicht doch? .... Ach, verdammt, ich weiß es nicht.

Wenn das mit Peter mal so endet wie bei euch, lasse ich das Heiraten wirklich sein.  
 ...Aber meine jungfräulichen Tanten sind auch nicht gerade das beste Vorbild.  
 Obwohl, wenn die wüssten, dass sie bei den Männern eh nichts verpassen, ginge es  
 denen vielleicht auch besser.

*Peter kommen hereingestürmt, wirkt abgehetzt.*

**Peter:** *(aufgeregt)* Stellt euch vor, was passiert ist!

**Birgit:** *(trocken)* Was ist los? Durftest du live an einer künstlerischen Eingebung  
 von Herbert teilnehmen?

**Peter:** *(aufgeregt)* Nein nein, er ist urplötzlich vom Küchentisch aufgestanden und  
 losgelaufen.

**Birgit:** Das kenne ich. Du solltest ihn mal nachts erleben, wenn er durch das Haus  
 jagt und rumbrüllt *(öffnet ihn nach)* „Ich hab´s, ich hab´s“.

**Peter:** Er ist nicht nur aus der Küche sondern direkt aus dem Haus gelaufen.

**Birgit:** Das ist allerdings eine neue Variante, die auf Verschlimmerung seines  
 Geisteszustandes hindeutet.

**Anja:** Mutter, nun lass Peter doch mal ausreden.

**Birgit:** Nach seinen Kindereien mit deinem Vater würde ich ihn an deiner Stelle erst  
 gar nicht zu Wort kommen lassen.

**Peter:** Herbert ist zum See hinunter gelaufen und hat immer gerufen: "Ich bring mich  
 um, ich bring mich um".

**Birgit:** *(winkt ab)* Alles leere Versprechungen.

**Peter:** Er ist in ein Ruderboot gesprungen und auf den See hinaus gerudert.

**Birgit:** *(wird auf einmal ernst)* Aber es ist doch schon dunkel draußen.

**Peter:** Ich glaube, er meint es ernst. Er hat wie ein wilder gerudert und dann gerufen:  
 "Ich gehe ins Wasser".

**Birgit:** Oh Gott, er kann doch gar nicht schwimmen.

**Peter:** Eben. Und durch die einsetzende Dunkelheit konnte ich ihn nach kurzer Zeit  
 schon nicht mehr erkennen.

**Birgit:** *(springt auf, rennt zur Tür, die anderen hinter ihr her)* Mein Gott, mein  
 Mann, mein geliebter Mann!

## Vorhang

## 2. Akt

*Der Vorhang öffnet sich. Birgit sitzt am Tisch und hat einen Fotorahmen vor sich stehen, schwarz angezogen, mit Taschentuch. Auf der linken Seite steht noch immer Herberts Schreibtisch, sieht genauso aus wie im 1. Akt.*

**Birgit:** *(schaut auf den Fotorahmen)* Oh Herbert, wie konntest du mir so etwas nur antun? *(sieht nach oben)* Nie hätte ich gedacht, dass mir deine künstlerischen Eingebungen so fehlen werden. Was mach ich nur ohne dich? ..... Niemanden mehr den ich anschreien kann, niemanden mehr, der richtig mit mir streitet. Und vor allem, niemand mehr, der die deutsche Kriminalliteratur aus der Krise führt. *(beginnt zu heulen)*

*Anja kommt herein, dunkel gekleidet.*

**Anja:** Guten Tag, Mutter.

**Birgit:** Rede nicht von guten Tagen, und schon gar nicht heute.

**Anja:** *(setzt sich zu ihrer Mutter)* Mutter, ich versteh dich ja, aber das Leben geht weiter.

**Birgit:** Die Mittagge sind besonders schlimm. Da hat sich dein Vater immer an seinen Schreibtisch gesetzt und .....

**Anja:** Du hast dich jeden Tag aufs neue aufgeregt, wenn er sich dort hin gesetzt hat und wolltest ihn auf den Dachboden verbannen.

**Birgit:** Das mit dem Dachboden war deine Idee.

**Anja:** Ja, stimmt. .... Aber doch nur, damit nicht irgendwann einer den anderen umbringt.

**Birgit:** Aha, mir traust du also einen Mord zu?

**Anja:** Nein, natürlich nicht.

**Birgit:** Soll ich jetzt etwa noch froh sein, dass er sich statt mich umgebracht hat?

**Anja:** Mutter, bitte.

**Birgit:** Entschuldige, aber ich kann mich noch nicht mit seinem Tod abfinden. Wenn man nur seine Leiche finden würde.

**Anja:** Du weißt doch selbst, dass es gefährliche Strudel im See gibt, die nichts mehr an die Oberfläche zurückgeben.

**Birgit:** Er ist bestimmt von Haien zerfleischt worden.

**Anja:** Im See gibt es keine Haie, höchstens ein paar Waller. Und bei denen ist es nicht mal bewiesen, ob sie Menschen angreifen.

*Es klingelt.*

**Birgit:** *(ernst)* Das werden wohl meine ehemaligen Schwägerinnen sein.

**Anja:** *(steht auf, eindringlich)* Mutter, egal was auch passiert, fang keinen Streit an.

**Birgit:** Ich werds versuchen. Aber ich kann nichts versprechen.

**Anja:** *(geht zur Tür)* Das kann ja heiter werden.

*Birgit steht auf, stellt Herberts Bild auf ein Möbelstück, setzt sich wieder an den Tisch, diesmal aufrecht mit ernster Mine, steckt ihr Taschentuch weg.*

**Birgit:** *(setzt finstere Mine auf, sicher)* Jetzt nur keine Schwäche zeigen.

*Anja kommt wütend mit Peter herein.*

**Anja:** Mutter, teile diesem Herrn mit, dass ich mit ihm keinerlei Kommunikation wünsche.

**Peter:** Anja, bitte, sei doch vernünftig. Durch den Zeitungsartikel wird euer Vater bestimmt ein berühmter Schriftsteller.

**Anja:** Na toll. Soll ich ihm die Lobeshymnen und sein verdientes Geld vielleicht in den Himmel nachschicken, damit er sich dort eine schöne, große Wolke leisten kann?

**Birgit:** Die Lobeshymnen von mir aus, aber das Geld bleibt hier.

**Anja:** Du bist schon genauso geldgeil wie der da *(zeigt auf Peter)* sensationslüstern.

**Birgit:** Jedenfalls sehe ich nicht ein, dass Herbert es sich auf Wolke 7 mit ein paar Engeln gemütlich macht, während wir uns hier weiter abschufteln. .... Ach, was rede ich da für ein wirres Zeug. Wer weiß, ob sie ihn überhaupt zum Himmelstor reingelassen haben.

**Anja:** Jedenfalls eher ihn als dich.

**Birgit:** Was soll das denn heißen?

**Anja:** Das soll heißen, dass sie im Himmel nicht noch jemanden brauchen der das Kommando führt.

**Peter:** Jetzt hört auf zu streiten. Euer Vater würde sich im Grab umdrehen, wenn er euch hört.

**Birgit:** Grab ist gut. Du meinst wohl er wechselt von Brust- auf Rückenschwimmen.

**Anja:** Mutter, jetzt reiß dich zusammen! *(zu Peter)* Warum bist du eigentlich hier? Um noch ein Foto von der trauernden Witwe zu machen, damit sich deine Zeitung noch besser verkauft?

**Peter:** Unsinn. Jetzt, vier Wochen später, interessiert das eh niemanden mehr.

**Anja:** Dann geh doch zum See. Vielleicht taucht mein Vater doch noch auf. Oder besser noch, du springst ebenfalls hinein. Was glaubst du, was das erst eine Schlagzeile gibt: *(malt Schlagzeile in die Luft)* „Die großen Schreiber dieser Welt vereint in der Tiefe des Sees“ *(spricht mit ironischem Unterton weiter)* Du wirst zwar kaum in der Lage sein, diese Schlagzeile noch selbst zu schreiben, aber für deine Zeitung wirst du ja wohl dein bisschen Leben opfern können, oder?

**Peter:** *(zieht einen Umschlag aus der Brusttasche)* Ich habe hier ein Schreiben eines Notars, der mich um 13:00 Uhr hier herbestellt hat. Wisst ihr das denn nicht?

**Anja:** Oh mein Gott, jetzt hat Vater ihm auch etwas vererbt.

**Birgit:** Herbert's letzter Wille war es, dass alle in seinem Testament erwähnten Personen hierher eingeladen werden und das in diesem Haus das Testament eröffnet wird.

**Anja:** Vielleicht erbt er ja das Haus und wir können ausziehen.

**Birgit:** Wenn er das wagt, dann spring ich auch ins Wasser.

**Anja:** *(zu Peter, ironisch)* Hast du gehört Peter, die nächste Schlagzeile kündigt sich schon an. Ich hoffe du hast deine Kamera dabei.

**Peter:** Ich sag jetzt lieber nichts mehr.

*Es klingelt.*

**Birgit:** Das sind sie wohl.

**Anja:** *(seufzt)* Na, dann mach ich meinen Tanten mal die Tür auf. *(geht hinaus)*

**Peter:** *(zuckt bei dem Wort Tanten zusammen)* Oh je, vier Furien auf einmal. Ich hätte vielleicht doch einmal einen Selbstverteidigungskurs besuchen sollen.

*Anja kommt mit Waltraud und Mathilde herein, beide schwarz gekleidet, heulend mit Taschentuch.*

**Birgit:** Was ist denn mit euch los? Habt ihr gerade Zwiebeln geschnitten?

**Waltraud:** Birgit, bitte, wir werden ja wohl noch der Trauer um unseren Bruder Ausdruck verleihen dürfen.

**Birgit:** Wie war das doch vor vier Wochen? *(öffnet die beiden nach)* „Wir haben keinen Bruder mehr“.

**Mathilde:** Also bitte, du wirst uns doch nicht jedes Wort auf die Bronzeweige legen, das wir im Affakt gesprochen haben.

**Waltraud:** *(zu Mathilde)* Wie wir vermutet haben. Sie trauert kein bisschen.

**Mathilde:** Sie weiß doch gar nicht was das ist. Sie müsste das Wort glatt im Duden nachschauen. *(beide heulen für einen Moment stärker)*

**Birgit:** *(wütend)* Jetzt hört auf zu simulieren. Die letzten Jahre habt ihr euren Bruder doch höchstens einmal im Jahr gesehen. Und dann habt ihr nur gestritten.

**Mathilde:** Wir simulieren überhaupt nichts. Außerdem waren wir dieses Jahr schon zweimal hier.

**Anja:** Wo habt ihr denn Oma gelassen? Sie soll doch auch dabei sein.

**Waltraud:** Die sitzt in unserem Wagen, der in der Einfahrt steht.

**Birgit:** Ich habe ja auch nicht gerade das beste Verhältnis zu meiner Schwiegermutter, aber ihr könnt sie doch nicht einfach im Auto sitzen lassen.

**Waltraud:** Warum nicht? In dem Brief vom Notar steht nur, dass sie auf dem Anwesen erscheinen soll. Das tut sie hiermit.

**Mathilde:** Außerdem sitzt sie auf dem Rücksitz unseres Wagens sehr bequem.

**Birgit:** Ihr seid doch Sadisten.

**Mathilde:** Es heißt Christen, aber Deutsch war ja noch nie deine Stärke.

**Anja:** Ich gehe Oma holen. *(geht zu Waltraud)* Gib mir deine Autoschlüssel, du hast den Wagen doch bestimmt abgeschlossen?

**Waltraud:** Natürlich habe ich den Wagen abgeschlossen. *(gibt Anja die Autoschlüssel aus ihrer Handtasche)* Wir müssen Mutter schließlich schützen. *Anja nimmt die Autoschlüssel und geht kopfschüttelnd aus dem Zimmer.*

**Birgit:** Glaubt ihr etwa Oma wird entführt? Wer das tut, bringt sie spätestens morgen früh wieder zurück.

**Mathilde:** *(zu Waltraud)* Da kümmert man sich Jahrzehnte um seine Mutter und das ist der Dank, nur Hohn und Spott.

**Waltraud:** *(zu Mathilde)* Dabei hat sie es so gut bei uns, auf dem umgebauten Dachboden.

**Birgit:** Ihr dürft euch ruhig setzen.

*Waltraud und Mathilde setzen sich nach links auf das Sofa, Peter ganz links auf den Sessel. Anja kommt mit Oma zur Tür herein, Oma noch rüstig, agil, ohne Stock.*

**Oma:** Guten Tag, allerseits.

**Peter:** Guten Tag.

*Anja gibt Waltraud den Autoschlüssel zurück.*

**Birgit:** Hallo Schwiegermutter, wie geht's?

**Oma:** Wie soll´s einem schon gehen, wenn der einzige Sohn Selbstmord begangen hat.

**Birgit:** Ich wollte mich nur höflich nach deinem Gesundheitszustand erkundigen.

**Oma:** Seit wann interessiert dich mein Gesundheitszustand? Bei mir gibt es eh nichts mehr zu erben. Aber bitte, wenn du es unbedingt wissen willst, noch sehr gut, auch wenn deine reizenden Schwägerinnen mich jeden Tag versuchen ins Grab zu bringen. Aber den Gefallen tu ich Ihnen nicht.

**Waltraud:** Mutter, bitte!

**Mathilde:** Ich wusste es immer schon. Unkrank ist der Welten Erbe.

**Peter:** *(schaut ängstlich, zieht den Kopf ein)* Hoffentlich ist niemand von denen bewaffnet, sonst gibt´s noch ne wilde Schiesserei.

**Oma:** *(zu ihren Töchtern)* Wer von euch Beiden hat die Kindersicherung an den hinteren Türen angeklickt, damit ich ja von alleine nicht mehr aus dem Auto komme?

**Waltraud:** *(scheinheilig)* Ach, du konntest die Tür gar nicht von innen öffnen? Wir dachten, du möchtest gar nicht aussteigen.

**Oma:** *(zu Anja)* Siehst du, so ergeht mir das jeden Tag, von morgens bis abends. Aber ich lasse mich nicht klein kriegen.

*Es klingelt.*

**Anja:** Das wird der Notar sein. Ich mach ihm auf. *(Anja geht hinaus)*

**Birgit:** *(zu Oma)* Du darfst dich ruhig hinsetzen, es beisst dich keiner.

**Oma:** *(setzt sich zu Birgit an den Tisch)* Hast du eine Ahnung was deine Schwägerinnen alles fertig bringen.

*Anja kommt mit Notar Rösler herein. Er trägt eine Aktenmappe unter dem Arm, ist reserviert, höflich, unnahbar, spricht hochgestochen.*

**Rösler:** Sehr geehrte Damen, sehr geehrter Herr, ich begrüße sie als trauernde Gemeinde des verstorbenen Herrn Herbert Weber.

**Alle:** Guten Tag.

**Mathilde:** Diese Begrüßung trifft ja wohl nur auf uns beide zu. *(fängt an zu heulen)*

**Rösler:** Ich darf mich zunächst vorstellen. Mein Name ist Waldemar Rösler. Ich habe als Notar die Pflicht Ihnen heute und, auf besonderen Wunsch des Verstorbenen, hier das Testament von Herrn Herbert Weber zu eröffnen.

**Waltraud:** *(zu Mathilde)* Jetzt hör auf, sonst überhören wir noch, was wir erben. *Mathilde hört auf zu heulen.*



**Rösler:** (*geht zu Birgit*) Frau Weber, darf ich Ihnen als Witwe stellvertretend für alle die Hand geben und meine tiefstes Mitgefühl aussprechen. (*gibt ihr die Hand*)

**Birgit:** (*weinerlich, gerührt*) Vielen Dank, Herr Notar.

**Mathilde:** (*hat zu heulen aufgehört, zu Waltraud*) Warum fühlt er denn mit ihr?

**Waltraud:** (*zu Mathilde*) Entweder weil er sich für seine überhöhte Rechnung schämt ..... oder weil er weiß, dass sie nichts erben wird.

**Rösler:** Ich will gar nicht lange drum herum reden und schlage vor, wir kommen sofort zur Testamentsöffnung. (*schaut alle an, die mehr oder minder zustimmend nicken*) Darf ich vielleicht alle an einen Tisch bitten?

**Birgit und Waltraud:** (*gleichzeitig*) Besser nicht.

**Rösler:** (*ist die Sache peinlich*) Ich verstehe. Dann stelle ich mich in die Mitte des Raumes und verlese jetzt das Testament. (*stellt sich in die Mitte des Raumes und öffnet seine Aktenmappe*) Ich darf zunächst die Anwesenheit feststellen: Frau Birgit Weber, geborene Kradenbach, (*schaut Birgit an, diese nickt*) Frau Anja Weber, (*schaut Anja an, die sich zwischenzeitlich zwischen Birgit und Oma an den Tisch gesetzt hat, Anja nickt*) Frau Katharina Weber, geb. Ballmann.

**Oma:** Hier bin ich. (*hebt kurz eine Hand*)

**Rösler:** Sowie Frau Mathilde und Frau Waltraud Weber.

*Mathilde und Waltraud schauen kurz Herrn Rösler an und nicken.*

**Rösler:** (*zu Peter*) Da Sie der einzige Mann im Raum sind, nehme ich an, Sie sind Herr Peter Schmitt? (*Peter nickt*)

**Anja:** Mann?! .....Pah, dass ich nicht lache.

**Mathilde:** (*nervös*) Jetzt kommen sie doch endlich zum wesentlichen, Herr Nator.

**Rösler:** Immer mit der Ruhe. .... Ich darf jetzt das in meiner Anwesenheit von Herrn Herbert Weber mir zu Protokoll gegebene Testament vorlesen: Ich, Herbert Weber, geb. am 17.07.1952, beschließe hinsichtlich meines Erbes folgendes: Mein Haus vererbe ich meine Tochter Anja Weber.

**Birgit:** (*springt auf*) Und was ist mit mir?

**Anja:** Mutter, beruhige dich.

**Rösler:** (*unbeirrt, liest weiter*) Meine Frau erhält lebenslanges Wohnrecht.

**Birgit:** Toll, Wohnrecht im eigenen Haus. Ich fasse es nicht. Und ich habe die letzten vier Wochen um meinen Mann getrauert.

**Rösler:** (*schaut Frau Weber an*) Frau Weber, ich darf doch sehr bitten.

**Birgit:** Schon gut, schon gut.

**Rösler:** Das Wohnrecht bezieht sich jedoch nur auf eines der drei Zimmer im oberen Dachgeschoss sowie die Mitbenutzung der Küche für eine Stunde am Tag.

**Birgit:** *(springt wieder auf)* Das ist ja wohl die Höhe.

**Oma:** Ist es nicht. Bei denen da *(zeigt auf ihre Töchter)* muss ich auf dem Dachboden schlafen. Der liegt noch eine Etage höher.

**Rösler:** Bei guter Führung steht meiner Tochter Anja zu, das Wohnrecht nach ihren Vorstellungen auszudehnen.

**Birgit:** *(schreit)* Bei guter Führung? Bin ich hier etwa im Gefängnis?

**Oma:** Du merkst aber schnell was Sache ist. Soviel Intelligenz hätte ich dir gar nicht zugetraut.

**Rösler:** Meine Damen, bitte.

**Anja:** Mutter, nun setz dich doch wieder. Wir sprechen später über alles.

*Birgit setzt sich widerwillig.*

**Rösler:** Meine Mutter Katharina Weber erhält ebenfalls lebenslanges Wohnrecht im Haus, wobei ihr zwei Zimmer im Dachgeschoss und zwei Stunden Küchenbenutzung zustehen. Ansonsten gelten die gleichen Bedingungen wie bei meiner Frau.

**Birgit:** *(entnervt)* Ich glaube, ich gehe ins Wasser.

**Oma:** *(verblüfft)* Ich darf hier wohnen?

**Mathilde:** *(zu Waltraud, aufgeregt, glücklich)* Waltraud, Waltraud, wir sind sie los.

**Waltraud:** *(ebenfalls aufgeregt, glücklich)* Endlich, endlich raus aus unserem Haus.

**Rösler:** *(liest weiter)* Das auf meinen Namen angelegte Vermögen vermache ich halb meiner Tochter Anja und halb meiner Frau Birgit, da ich zugeben muss, dass beide dieses Geld ohne mein Zutun erwirtschaftet haben.

**Waltraud:** Mist, kein Geld für uns. Jetzt müssen wir doch Konkurs anmelden.

*Waltraud und Mathilde fangen wieder an zu heulen.*

**Rösler:** Die Rechte zur Vermarktung an meinen wohl bald erscheinenden Romanen übertrage ich Herrn Peter Schmitt. Die daraus resultierenden Tantiemen .....

**Mathilde:** *(unterbricht ihn)* Was ist denn das?

**Rösler:** *(zu Mathilde)* Das ist das Geld, welches der Verlag dem Schriftsteller zahlt. *(liest wieder)* Die daraus resultierenden Tantiemen werden wie folgt aufgeteilt: 40 % für Herrn Peter Schmitt, 30 % für meine Tochter Anja, 20 % für meine Mutter Katharina und 10 % für meine Frau Birgit.

**Mathilde:** *(zu Rösler)* Und was ist mit dem Rest?

**Waltraud:** *(zu Mathilde)* Jetzt halt endlich mal die Klappe!

**Rösler:** Meinen lieben Schwestern Waltraud und Mathilde Weber .....

**Mathilde:** (*unterbricht*) Na endlich!

**Rösler:** ..... erlaube ich eine Möbelserie nach meinem Namen oder nach den Figuren meiner Romanhelden zu benennen.

**Mathilde:** (*fordernd, aufgeregt*) Na und, weiter!

**Rösler:** (*klappt Mappe zu*) Das war alles.

**Mathilde:** (*hat nichts verstanden, zu Waltraud*) **Was** haben wir geerbt?

**Waltraud:** Seinen Namen.

**Mathilde:** (*zu sich, kopfschüttelnd*) Das verstehe ich nicht. (*zu Waltraud*) Muss ich mich jetzt Herbert nennen?

**Waltraud:** Unsinn. Wir dürfen jetzt unsere Möbelserie statt Bernado Herbert oder nach seinem Sherlock Holmes benennen.

**Mathilde:** Aber warum sollen wir Bernadotte umbenennen?

**Waltraud:** (*erbst*) Mensch Mathilde, Herbert will uns auf den Arm nehmen, hinters Licht führen.

**Mathilde:** (*überlegt*) Ach so. (*ebenfalls erbst*) Dieser Schuft, ich könnte ihn glatt erwürgen.

**Birgit:** (*mit Galgenhumor*) Mensch, ich habe ja besser abgeschnitten als meine Schwägerinnen. (*zu Mathilde und Waltraud*) Er muss euch wirklich sehr gehasst haben.

**Anja:** Mutter, bitte.

**Waltraud:** (*steht auf*) Mathilde, wir gehen.

**Mathilde:** (*steht ebenfalls auf*) Jawohl Waltraud, wir gehen. (*beide bleiben stehen*)

**Oma:** Ich bleibe. .... Und zwar für immer.

**Birgit:** Hä?

**Waltraud:** (*knapp*) Wie du willst, Mutter.

**Oma:** (*dreht sich zu Waltraud und Mathilde um*) Bringt mir bitte spätestens morgen früh mein noch verbliebenes Hab und Gut vorbei.

**Waltraud:** (*schnippisch*) Wird heute noch erledigt.

**Oma:** (*zu sich*) Sieh mal einer an, wenn´s denen in den Kram passt, dann können die noch ganz schön flott sein.

**Birgit:** (*zu Oma*) Du machst doch wohl nur Witze?

**Oma:** (*tut doof*) Ich weiß nicht, was du meinst.

**Birgit:** (*drohend*) Wenn du es wagst in mein Haus einzuziehen.